Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 29.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Freitag, den 19. Februar 1819.

München, vom 8. Februar.

Als zur Eröffnung der Stände selbst, gestern der König, den das Volk auf der Straße mit Freudenruf begleitete, in den Saal trat, wurde er mit einem dreifachen: Es lebe der König! bewillkommt, und hielt, wie unsere Zeitungen gleichmäßig bemerken, mit lauter Stimme und mit der ihm eigenthümlichen edlen und einnehmenden Haltung, folgende Rede:

Meine Herren Reichs-Räthe u. Abgeordnete!

Liebe und getreue Stände des Reichs!

„Indem ich heute die erste Stände-Versammlung des Reichs eröffne, sehe Ich Mich am Ziele eines seit langer Zeit in Meinem Herzen getragenen Wunsches. Nächstens (den 16ten) sind zwei Jahrzehnte verflossen, seit die Vorsehung Mich auf den Thron der Baiern berufen hat. Was Ich durch Meine erste Regenten-Handlungen bezweckte, liegt offen vor den Augen der Nation; — diese edle und brave Nation erinnert sich aber auch der wüthenden Stürme des Krieges, welche damals Meinen Absichten die mächtigsten Hindernisse entgegengestellt, und Meinen Staaten die empfindlichsten Opfer abgedrungen hatten. Erst nach Wiederkehr des allgemeinen Friedens und nach der Vereinigung aller Deutschen Völker in einen gemeinschaftlichen Bund, konnten Meine frühern reinsten Wünsche neu belebt, und die Hoffnung auf Erfolg dauernd gegründet werden. Was die Bundes-Akte den Deutschen verkündet, hatte Ich schon früher vorbereitet, und dieses ist nunmehr durch die Verfassungs-Urkunde vom 26. Mai 1818 ausgeführt. Ich habe die Meinem Herzen theure Ueberzeugung erhalten, daß dieses Werk von dem Vaterlande mit Segnungen des Dankes aufgenommen worden ist. Ich genieße heute den erhebenden Moment, in der Mitte von Ständen zu seyn, welche das freie Wort Meines festen Entschlusses hervorgerufen, und eine vertrauenvolle Ernennung und Wahl um Meinen Thron gestellt hat: — Männer von edlen Stämmen, von Verdiensten im Geschäfte, von klarer Einsicht, mit besonnener Freimüthigkeit, — gleich wachsam für die Heiligkeit des Thrones, wie für die Sicherheit der Hütte; — vertraut mit den Wünschen und Bedürfnissen ihres Bezirkes und ihres Standes — aber frei von jenem verderblichen Geiste, welcher sich von dem Interesse des Ganzen lossagt; — durchdrungen von dem hohen Berufe, in den wichtigsten Angelegenheiten des Vaterlandes redliche und unbefangene Gehülfen der Regierung zu seyn; und endlich gewissenhaft ehrend die durch die Verfassung bezeichneten Grenzen ihres Wirkens. Nach diesem Bilde habe Ich in einer Versammlung der Stände eine Stütze des Thrones und eine Wohlthat der Nation erkannt. Es ist nunmehr an Ihnen, Stände von Baiern! diesem Bilde seine lebendige Erscheinung zu geben: — vergessen Sie aber nicht, daß die Entwickelung der zarten Pflanze zu einem kräftigen Stamme und zu edlen Früchten, der Pflege und der Zeit zugleich angehöre. — Meine Herren! Ich habe Meinen Ministern den Befehl ertheilt, Ihnen die Lage des Innern Meines Reichs, den Zustand des Staats-Haushaltes und einige Ent-

würfe über dringende Gegenstände aus dem Gebiete der Gesetzgebung vorzulegen. Sie werden allenthalben ein beharrliches Streben, dem gemeinschaftlichen Ziele des Gesammtwohles näher zu schreiten, und den eben so unfehlbaren als unwiderruflichen Grundsatz erblicken: dem Ackerbau, den Gewerben, dem Handel, dem Gewissen und den Meinungen, alle Freiheit der Bewegung und Entwickelung zu gewähren, welche sich mit den Rechten der Einzelnen und mit dem Zwecke des Ganzen verträgt. Sie haben schon Gelegenheit gehabt, sich von den Wohlthaten der Wiederbelebung der Gemeinde-Körper in dem allenthalben regen Gange der neuen Magistrate, und in dem guten Geiste, welcher die Wahlen zur Stände-Versammlung geleitet hat, zu überzeugen. Sie werden mit Zufriedenheit bei den Resultaten der innern Verwaltung verweilen. Sie werden die heiligen Ansichten erkennen, welche Mich bei den Bemühungen geleitet haben, eine feste kirchliche Ordnung wiederherzustellen, und den christlichen Glaubens-Bekenntnissen in Meinem Reiche durch einen gleichen Schutz des Glaubens und ihres kirchlichen Eigenthums, eine vollkommene Beruhigung zu gewähren. Nirgends — Ich darf es mit edlem Selbstgefühle bekennen — wird Ihnen ein gerechter Grund der Besorgniß, ein feindlicher Stoff des Mißtrauens begegnen. Sie werden die Lage des Reichs in jeder Beziehung beruhigend finden; wenn auch die Folgen der außerordentlichen Anstrengung, die eine lange Reihe verhängnißvoller Jahre gebieterisch erforderte, noch fühlbar sind; wenn noch große — jedoch von Jahr zu Jahr sich vermindernde Lasten auf dem Staate ruhen, so hoffe Ich, daß es Unserm vereinten Bestreben gewiß gelingen werde, durch ein unerschütterliches Gleichgewicht im Staatshaushalte den mit dem Blute so vieler Braven erkämpften Rang Meines Reiches mit Würde zu behaupten, und jede redlich eingegangene Verbindlichkeit treu zu erfüllen. Es wird Ihrem eigenen Interesse zusagen, der Aufrechthaltung des Staats-Kredits eine besondere Theilnahme zu widmen. Und so möge denn nun der Segen des Himmels, um welchen Wir gestern gefiehet haben, kräftig auf Uns wirken, damit die gegenwärtige Versammlung ein glänzendes Vorbild der Vaterlandsliebe und Eintracht für die künftigen werde, und damit Ich Mir und Meinen Nachfolgern Glück wünschen dürfe, den Baierischen Staat durch eine ständische Verfassung befestiget zu haben."

Dann folgte die Beeidigung. — Die Mitglieder des Reichsraths saßen auf Stühlen vor dem Thron, und hinter ihnen die Abgeordneten. Wie man sich denken kann, war die Versammlung äußerst glänzend.

Paris, vom 3. Februar.

Auch die Pairs haben den Vorschlag, dem Herzog von Richelieu (der gegenwärtig in Bordeaux ist) ein Majorat von 50,000 Fr. aus den National-Domainen zu ertheilen, gut geheißen.

Auf Antrag des Herrn Decaze wird beim Ministerium des Innern ein Landwirthschafts-rath errichtet. Zu Mitgliedern desselben sind unter andern ernannt der Herzog von Rochefaucault, Chaptal, Lasteyrie und Bugard.

General-Lieutenants die den Titel Gouverneur einer Militair-Division führen, sollen bloß ihre bestimmte Gage von 20,000 Fr. erhalten; auch Marschälle keine Zulage, wenn sie auch Gouverneurs sind, sich aber nicht in den Provinzen aufhalten.

Abbé Villèle, ernannter Bischof von Verdün, und Bruder des bekannten Deputirten, wird diesmal die Fastenpredigten bei Hofe halten.

Bei einer sechzigjährigen Frau, die, im Gewande des Elends gekleidet, Almosen erhielt, fand man, als sie kürzlich starb, eine Menge schöner Zeuge, 22 gute Kleider, und 10,000 Fr. baar Geld, alles sorgfältig versteckt.

Bei einem Türkischen Courier der Depeschen überbrachte, hat man 15 Pakete Shawls, 400,000 Fr. an Werth, gefunden, und sie weggenommen.

Der Vicomte Bethüne hat sich auf der Invalidenbrücke mit einer Pistole erschossen. Es scheint, daß er sich auf die Brustwehr stellte, um gleich ins Wasser zu stürzen; allein er blieb auf der Brücke liegen, und ward todt gefunden, die Pistole neben ihm. Ueber die Ursache des verzweifelten Entschlusses hat man nichts vernommen.

Man erzählt: der Spanier, der zur Zeit der Ermordung des Hrn. Fualdes im Bancalschen Hause war, habe in Madrid eingestanden: „Er sey der Mörder, und zwar aus Eifersucht; Jausson, Bastide und Mad. Manson wären in ganz anderer Absicht, als um zu morden,

in dies liederliche Haus getreten, und der Leichnam durch bekannte Contrebandiers fortgeschafft worden. (Wäre diese Erzählung kein Roman, in welchem Lichte würde dann die Manson erscheinen?)

In Spanien will man 60 Millionen Realen, 4½ Mill. Thaler, für die Ausrüstungen in Kadix aufborgen. Die Guerillas, die bisher nur in den südlichen Provinzen ihr Wesen trieben, erscheinen nun selbst in Alt-Kastilien, und haben neulich eine Königl. Tuchfabrik in der Gegend von Valladolid ausgeleert, um sich einzukleiden.

In Valencia ist eine neue Verschwörung entdeckt worden, die aber vorzüglich nur gegen den wegen seiner Härte verhaßten General Elio gerichtet zu seyn scheint.

London, vom 5. Februar.

Am 1sten machte der Marquis von Landsdown eine Motion um Mittheilung der dem Sir Th. Raffles wegen Zurückgabe der Holländischen Kolonien gegebenen Instruktionen, und des von ihm eingelegten Protestes gegen die von den Holländern in Ansehung des Sultans von Palembang genommenen Maaßregeln. Graf Bathurst bemerkte, daß dieser Protest, da er ohne Ermächtigung ergangen sey, sich dazu nicht eigne. Graf Liverpool führte an, daß Verträge, die während des Besitzes eines eroberten Landes über dasselbe geschlossen würden, nie als definitiv anzusehen, und darüber nur im nachfolgenden Frieden entschieden werden könne. Lord Holland aber fand es eben so unredlich als unweise, Vasallen, während wir ihre Oberherrn bekriegen, aufzuwiegeln, und sie nachher beim Abschluß des Friedens im Stich zu lassen.

Im Unterhause that Herr Lamson witzelnd den Antrag, daß für gezähmte wilde Thiere, z. B. Wiesel, die zum Rattenfang gehalten werden, Affen 2c., so gut ein Eigenthumsrecht als für zahme Hausthiere gelten solle. Niemand unterstützte den Antrag und die Times erinnern den jungen Mann, der Würde des Brittischen Senats nicht zu vergessen. Seinen andern Vorschlag aber, wegen (gesetzlicher) Abschaffung gerichtlicher Zweikämpfe, will der General-Anwald aufnehmen.

Gestern zeigte Lord Castlereagh an: daß das Etablissement für den König von 100,000 auf 50,000 Pfd. St. vermindert, und die 58,000, welche die Königin erhalten, dem Hause zur Verfügung überlassen werden sollten. Nur schlug er vor, den Dienern der Königin 25,000 Pfd. St. Pension, und dem Herzog von York zu den Reisekosten nach Windsor, um nach dem König zu sehen, 10,000 Pfd. St. zu bewilligen.

Die Opposition beider Kammern vereinigt sich jetzt alle 14 Tage zu einem parlamentarischen Diner.

Wellington gab am Freitag dem Erzherzog Maximilian ein Mittagsmahl von ausgezeichneter Pracht. Es kam unter andern das Viertel eines Wildschweins auf die Tafel, welches Se. Russische Majestät erlegt, und dem Grafen Münster zum Geschenk gesandt hatten.

Vermischte Nachrichten.

Das Brief-Porto ist durchs ganze Russische Land verdoppelt, auch die Taxe für Versendungen von Packeten u. dgl., vermittelst der Post, beträchtlich erhöhet worden.

Die Zeitung: Stockholms Posten, macht zu der Behauptung des Moniteurs, „daß Schweden nach Verhältniß seiner Erzeugnisse und Einkünfte zu seiner Ausdehnung unstreitig das ärmste Reich in Europa sey," die Note: „daß, wenn dieses, wie leicht möglich wahr sey; so wäre doch auch dieses ärmste Land zugleich mit dem reichsten, mit Großbrittannien, das freieste unsers Welttheils."

In der Fabrik des Hrn. Augustin Roward zu Schlettstadt (Elsaß) verfertigt man metallische Gaze, die so fein ist, daß auf dem Raum eines Zolles sich 95 Oeffnungen befinden; man benutzt sie zu Fliegenfenstern 2c.

Ein Geschäftsmann in Krain ließ neulich auf einer Reise vor einem Hause, in welchem er zu thun hatte, seinen Wagen stehen; auch sein Kutscher wurde, um eine Erquickung zu nehmen, hineingerufen. Während dessen kommen die Kinder des Hausherrn, steigen spielend in den Wagen, legen ein kleines Brüderchen in den Wagenkasten wie in einer Wiege nieder und decken es zu. Als der Geschäftsmann im Hause fertig war, fuhr er rasch weiter; doch bald ereilte ihn der zu Pferde nachstürmende Hausvater, der den Säugling vermißte, und das Schicksal desselben erst von den Geschwistern ausgeforscht hatte. Zur Rettung war es die höchste Zeit; denn der Kleine war vom Stoßen, Kreischen und Sträuben schon ganz blau und ohnmächtig geworden.

Man erzählt, der Ueberwinder der Wechabiten, der älteste Sohn des Pascha von Egypten, habe bei seiner Rückkehr aus dem siegreichen Feldzuge verlangt, sein Vater solle ihn stehend empfangen. Der Pascha habe zwar diese Forderung höchst beleidigend gefunden, sich aber aus Achtung für das Heer dazu bequemt, und seinen Sohn in der Mitte seines Staatsraths, wie er es verlangt hatte empfangen. Nachdem er der Tapferkeit des Heeres Gerechtigkeit gezollt, soll er dem Sohne eine derbe Strafpredigt gehalten, dieser aber versetzt haben: „Mein Vater, Ihr seyd nur der Sohn eines Unterthanen und eines gemeinen Mannes; ich aber bin der Sohn von Mahomed Pascha, der Egypten als Souverain regiert; ich muß daher wie der Sohn eines Königs empfangen werden."

Ist der 5te Februar zu St. Helena gefeiert worden?

Die Munizipalität von Paris bewahrt in Napoleon Bonaparte's Taufscheine den unverwerflichsten Beweis, daß dieser ehemalige Kaiser der Franzosen nicht den 15. August 1769, sondern den 5ten Februar 1768 zu Ajaccio geboren worden. Er selbst mußte diesen Taufschein beibringen, als er sich im Jahre 1796 mit der jetzt verstorbenen Wittwe des Generals Beauhar[illegible]is vermählen wollte.

Nur wenige Menschen gerathen in die Nothwendigkeit, den Tag und das Jahr ihrer Geburt verleugnen zu müssen; für Napoleon aber entschieden, seitdem er erster Konsul geworden war, zwei Beweggründe. Im siebzehnten Jahrhundert hatte Ludwig der dreizehnte das Französische Reich unter den Schutz der Jungfrau Maria gestellt; und seitdem feierte man diese Handlung alljährlich durch eine glänzende Prozession nach der Lieben-Frauen-Kirche am 15ten August. Napoleon nun, theils um das Andenken an die Bourbons zu verdrängen, theils um dem kirchlichen Aberglauben entgegen zu wirken, verlegte seinen Geburtstag auf den 15. August, und brachte sich dadurch, als Gegenstand der Verehrung, an die Stelle der heiligen und unkriegerischen Jungfrau, die er für entbehrlich hielt. Durch die Verlegung seines Geburtsjahres wollte er den Vorwurf entfernen, daß er ein geborner Korse sey; denn erst im Jahre 1769 war Korsika dem Französischen Reiche einverleibt worden, und wer auf die Ehre, ein geborner Franzose zu seyn, Anspruch machte, mußte, wenn Korsika sein Geburtsland war, darthun können, daß er nicht vor jenem Jahre geboren worden.

So entstand die Feier des 15. August, welche zwölf Jahre hindurch in allen Theilen der Europäischen Welt begangen ist, ohne daß man die Lüge ahnete, die ihr zum Grunde lag.

Die Schlachten bei Leipzig und Schönbundingen (la belle Alliance) und die wiederholte Eroberung der Hauptstadt Frankreichs im Jahr 1815 machten neben vielem Unbill auch dieser Gaukelei ein Ende.

Aber auch für St. Helena?

Es wäre anziehend, genau zu wissen, ob auf St. Helena, wo die Feier von Napoleons Geburtstage unstreitig fortgesetzt wird, der 15te August oder der 5te Februar, als dieser Tag angenommen sey. Im ersteren Falle würden Napoleon und seine Umgebung eine Täuschung festhalten, nachdem die Umstände, unter welchen sie vielleicht nothwendig war, gänzlich verschwunden sind; und was daraus gefolgert werden müßte, liegt am Tage. Im letzteren Falle würde Napoleon der Wahrheit die Ehre geben; und da die Feier seines Geburtstages nicht länger der Gegenstand eines Parolebefehls seyn kann: so würde aus der freiwilligen Huldigung seiner Umgebung hervorgehen, daß Napoleon als Mensch gefeiert wird, nachdem er, als Kaiser, aufgehört hat, Verehrungs-Feiern zu erzwingen.

Während seines Aufenthalts in Elba, gefiel sich der ehemalige Kaiser der Franzosen in der Vergleichung mit Diocletian, jenem berühmten Imperator der Römer, der, um den Rest seiner Tage in Ruhe zu verleben, dem Throne entsagte und zu Salona seinen Kohl mit eigenen Händen bauete. Doch Napoleon war kein Diocletian; denn, was bei diesem das Werk eines freien Entschlusses oder eines bis zum Ueberdruß gesättigten Ehrgeizes war, das konnte für jenen nur, aus einer gebietenden Nothwendigkeit hervorgehen, die keine andere Wahl gestattete. Daher seine Rückkehr nach Frankreich im Jahre 1815. Nach der Schlacht bei Schönbundingen war seine gewaltsame Versetzung nach St. Helena gerechtfertigt durch die Eigenschaften, die ihn von einem Diocletian unterschieden.